

Vorwort des Herausgebers

Nachdem D. Franz Lau auf Grund seiner Erkrankung bereits Anfang 1970 seine Lehrtätigkeit aufgeben und in steigendem Maße seine Forschungsarbeit einschränken mußte, hat ihn der Herr am 6. Juni 1973 von seinem Leiden erlöst. Damit ist ein Lutherforscher von uns genommen worden, der unter Anstrengung aller seiner Kräfte sowohl Fehldeutungen Luthers entgegentrat als auch Luther unserer Zeit bekannt machte, um ihn für die Verkündigung des Evangeliums wirksam werden zu lassen. Besonderen Anlaß zum Danken haben ohne Zweifel die Leser des Lutherjahrbuches. In den 15 Jahrgängen, die von 1957 bis 1971 erschienen sind, war er bestrebt, eine Übersicht über die wichtigsten Erscheinungen der Lutherforschung zu geben und alle Luther betreffenden Veröffentlichungen weltweit zu erfassen. So hat er vielen den Zugang zu der in diesen Jahren anwachsenden Zahl von Lutherveröffentlichungen erleichtert. Welche Anerkennung diese Arbeit fand, wird aus den Grußworten des Präsidenten der Luther-Gesellschaft, D. Walther von Loewenich, in den Lutherjahrbüchern 1967 und 1972 anschaulich.

Dankbarkeit und Gedenken aller, die sein Wirken achten, wird sich erweisen, wenn sie seine Worte aus dem Vortrag am 1. November 1967 in der Stadtkirche zu Wittenberg beherzigen: »Luther war Prediger und Theologe und beides ganz und gar in einem. Es liegt mir also vollkommen fern, Luther nur von seiner Umwelt her oder psychologisch verstehen zu wollen und eine so ausgerichtete Darstellung Luthers als das Ideal einer Lutherbiographie anzusprechen. Daß er Zeuge der Wahrheit Gottes ist, ist das Wesentliche an Luther. Daß wir nicht *ihn* bezeugen, sondern mit ihm den, den er allein hat bezeugen wollen, und daß das mit in unserer forschenden Beschäftigung mit Luther zum Ausdruck kommt — darauf kommt es an. . . Eine Botschaft von Luther ist uns nicht aufgetragen, sondern nur die Botschaft Luthers von dem einen Jesus Christus. Wenn Luther uns hilft, sie richtig zu verstehen und auszurichten, und wenn wir auch Luther immer wieder an dieser seiner Botschaft messen und unter das Gericht dieser Botschaft stellen, dann dürfte unsere Lutherforschung ertragreich sein und vor beiden Gefahren gewarnt sein, einer kritiklosen Lutherforschung, die doch von der Neigung zum Lutherkult nicht loskommt, und einer Respektlosigkeit gegenüber Luther, zu der wir kein Recht haben und die uns ein echtes Lutherverständnis verbaut.«

Während es im vergangenen Jahr dank der kurzfristigen Zusage von Herrn Professor Dr. Heinz Bluhm möglich war, im 450. Jahr nach dem Erscheinen von Luthers Septembertestament eine Lutherinterpretation vorzustellen, die ihr Augenmerk auf den theologischen und sprachlichen Gehalt der Bibelübersetzung Luthers im Zusammenhang mit seiner Entwicklung richtet, fehlt es in diesem Jahr an einem speziellen Beitrag, der ein Ereignis des Jahres 1523 aufgreift. Immerhin richtet der Aufsatz von Herrn Professor Dr. Shinzo Tanaka den Blick auf Thomas Müntzer, dessen Anliegen heute weltweit ein so großes Interesse finden, daß für die Jubiläumsjahre 1974 und 1975 zahlreiche Veröffentlichungen erwartet werden können, unter denen sich auch Untersuchungen befinden werden, die über das Jubiläum hinaus Beachtung verdienen. Zu diesen wird eine Darstellung der theologischen Absichten Müntzers in seinen Liedern und Luthers Urteil gehören, die nur aus Platzmangel nicht an die Liturgiereform von 1523 in Allstedt in diesem Jahrbuch erinnern kann, sondern bis 1974 zurückgestellt werden mußte.

Für die Lutherbibliographie des vergangenen und dieses Jahres konnten neue Mitarbeiter für den deutschen, niederländischen und tschechischen Sprachraum sowie Polen, Dänemark und Norwegen gewonnen werden, inzwischen auch für England, so daß es weitgehend möglich sein wird, die Veröffentlichungen von und über Luther in der angestrebten Vollständigkeit zu erfassen. Allen denjenigen, die ihre Mitarbeit an der Lutherbibliographie abgegeben haben, danke ich für alle Mühe, durch die sie mitgeholfen haben, ein brauchbares Werkzeug für die Lutherforschung entstehen zu lassen. Mein Dank gilt aber auch der sehr freundlich gewährten Unterstützung der Universitätsbibliothek der Karl-Marx-Universität und der Deutschen Bücherei sowie den Auskünften von Frau Direktor Dr. Maria Großmann.

Leipzig

Helmar Junghans